

«Angst kann Menschen mobilisieren»

Klima Die Folgen der Erderwärmung seien viel schlimmer, als wir glauben, warnt David Wallace-Wells. Im Interview spricht der Autor über die drei grossen Irrtümer bezüglich Klimawandel.

Nadja Schlüter

Herr Wallace-Wells, die Klimaaktivistin Greta Thunberg ist gerade in den USA, Sie haben sie interviewt. Thunberg sagt, dass die älteren Generationen ihre Kinder verraten haben. Hat sie recht?

Absolut. Als ich 1982 geboren wurde, war das Klima einigermaßen stabil. Heute, 37 Jahre später, steht die Welt am Rande der Klimakatastrophe. Wir alle haben von den Produktionsweisen, Wirtschaftssystemen und Energieträgern profitiert, die das Klima unseres Planeten nun zu zerstören drohen. Wenn wir alle so konsumieren würden wie ein Europäer im Jahr 1970, wären wir heute ganz woanders.

Und der Rest der Welt trägt keine Schuld? Was ist mit Ländern wie China?

Die Schuldfrage ist kompliziert, und die Verantwortlichkeit verteilt sich auf verschiedene Akteure über einen langen Zeitraum. Aber ja, ein grosser Teil der Emissionen der vergangenen 30 Jahre geht auch auf die Industrialisierung der Entwicklungsländer zurück. Das ist eigentlich positiv, denn es gibt weniger Armut, viele Menschen führen ein besseres Leben. Rückblickend werden wir kaum sagen, diese Menschen hätten besser darauf verzichtet. Aber in Zukunft müssen wir den Kurs ändern.

Sie waren weder Klima aktivist noch Klima journalist. Wieso liegt Ihnen das Thema jetzt so am Herzen?

2016 fiel mir auf, dass man immer mehr über den Klimawandel berichtet. Darum habe ich angefangen, mich damit zu beschäftigen, doch hatte ich schnell den Eindruck, dass nicht ehrlich genug berichtet wurde. Vor allem drei grosse Irrtümer wurden verbreitet, an die ich bis dahin auch geglaubt hatte.

Welche Irrtümer waren das?

Erstens: die Geschwindigkeit des Klimawandels. Ich dachte, die Erwärmung sei ein Prozess, der sich über Jahrhunderte erstreckt, dass wir also viel Zeit hätten, eine Lösung zu finden. Doch die Hälfte der CO₂-Emissionen der Menschheitsgeschichte wurde in den vergangenen 30 Jahren ausgestossen, wir können die Auswirkungen in Echtzeit verfolgen. Zweitens: der Umfang. Lang wurde vor allem über den Anstieg des Meeresspiegels gesprochen, was den Eindruck erweckte, man sei sicher, wenn man nicht an der Küste lebt. Aber der Klimawandel hat viel mehr Auswirkungen, er betrifft uns alle, die Armen mehr als die Reichen, aber dennoch alle. Und er wird nicht nur unser Wetter und unsere Wirtschaft verändern, sondern auch, wie wir uns selber in der Welt und in der Geschichte verorten. Und drittens: die Ernsthaftigkeit. Bis vor etwa einem Jahr haben Wissenschaftler über den Schwellenwert von 2 Grad Erwärmung wie von einem Szenario des schlimmsten anzunehmenden Falles gesprochen. Vom heutigen Standpunkt aus ist das eher das Best-Case-Szenario.

Wie sieht dieses Best-Case-Szenario aus?

Bei 2 Grad Erwärmung wäre es in den meisten Städten im Nahen Osten und in Südasien im Sommer so heiss, dass man nicht draussen sein könnte, ohne einen Hitzschlag oder gar den Tod zu riskieren. Auf Dauer würden das arktische und antarktische Eis schmelzen und der Meeresspiegel dramatisch ansteigen, zwei Drittel der grossen Städte weltweit würden überflutet. Ein aktueller UNO-Report schätzt, dass die Schäden durch Stürme und den Meeresspiegelanstieg um ein Hundertfaches steigen werden und 280 Millionen Menschen ihr Zuhause verlieren. Bis zum Jahr 2050 könnte es eine Milliarde Klimaflüchtlinge geben. Jenseits der 2 Grad wären die Folgen noch dramatischer. Trotzdem informieren weder Wissenschaftler noch Journalisten oder Aktivisten darüber, wie das Leben auf der Erde dann aussehen würde, obwohl dieser Anstieg fast unvermeidbar ist.

Als Sie 2017 den Artikel «The Uninhabitable Earth» über die Folgen des Klimawandels veröffentlichten, warf man Ihnen Panikmache vor, ebenso jetzt beim gleichnamigen Buch. Setzen Sie auf Angst als Motor?

Es ist unstrittig, dass Angst Menschen mobilisieren und motivieren kann. Mir selber ging es so, als ich mich näher mit dem Klimawandel beschäftigt habe. Man sieht es auch an der Geschichte der Umweltbewegung. Der Klimawandel sollte natürlich nicht nur auf Angst basierend kommuniziert werden, aber Wissenschaftler und Aktivisten haben zu lange darauf verzichtet, diesen Hebel zu betätigen. Es hat zum Beispiel einen riesigen Unterschied gemacht, dass der UNO-

Sonderbericht «1,5 Grad Celsius globale Erwärmung» aus dem vergangenen Jahr sehr viel alarmistischer war als alle Berichte zuvor und auch in den Medien so aufgegriffen wurde.

In den letzten eineinhalb Jahren ist Bewegung in die Klimapolitik gekommen.

Die Entwicklung ist wirklich beispiellos. Greta Thunbergs Klimaprotest hat Millionen junger Menschen inspiriert, die EU hat beschlossen, ein Viertel ihres Budgets für das Klima auszugeben, Bewegungen wie Extinction Rebellion und Sunrise Movement sind entstanden, das britische Parlament hat den Klimanotstand ausgerufen und will die Emissionen bis 2050 auf null senken, Finnland und Dänemark haben sich das sogar noch früher als Ziel gesetzt. In der Vorwahlkampagne der US-Demokraten ist das Klima ein Top-Thema, 2016 hat noch niemand danach gefragt.

Bedeutet der Fortschritt auch, dass Sie Ihr Buch jetzt schon aktualisieren müssen?

Ich habe gerade in einem Nachwort für eine Taschenbuchausgabe geschrieben, dass man den Eindruck haben kann, es ginge politisch in die richtige Richtung. Aber auch, dass 2018 das Jahr mit den meisten CO₂-Emissionen seit Beginn der Messungen war. Wir bewegen uns also nicht nur nicht schnell genug in die richtige, sondern nach wie vor in die falsche Richtung. Keine der grossen Industrienationen erfüllt die Pariser Klimaziele. Doch wir müssen unsere Emissionen bis 2030 halbieren. Das bedeutet Reduktion in allen Bereichen, Energie, Verkehr, öffentliche Infrastruktur, Landwirtschaft, Industrie, und es erfordert eine weltweite Anstrengung. Der Klimawandel wird das bestimmende Element des 21. Jahrhunderts sein, so wie es die Moderne für das 19. oder der industrielle Kapitalismus für die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts war.

Viele Menschen nehmen die Rettung des Klimas persönlich. In manchen Kreisen herrscht beinahe eine Art Wettbewerb um das nachhaltigste Leben. Hilft das?

Es ist nie falsch, verantwortungsvoll zu leben, und es ist gut, wenn das Umfeld mitbekommt, dass einem dieses Thema wichtig ist. Letztlich wird so ja auch der Politik signalisiert, dass es eine Wählerschaft gibt, die sich eine konsequente Klimapolitik und verantwortungsvolles Handeln wünscht. Aber rein mathematisch ist es einfach so, dass individuelle Handlungen bei einer Krise solchen Ausmasses kaum einen Effekt haben. Selbst eine globale Bewegung für Veganismus oder gegen Flugreisen würde nicht ausreichen. Was wir brauchen, ist eine ganz neue Politik. Darum glaube ich, dass es letztlich der Sache schadet, wenn man so hohe individuelle Standards setzt. Dadurch wird zu vielen Menschen signalisiert, dass sie unverantwortlich handeln, wenn sie nicht CO₂-neutral leben - und das in einer Welt, die ihnen das bisher unmöglich macht.

Trotz der katastrophalen Aussichten haben Sie noch Hoffnung. Wie das?

Zum einen, weil ich es für eine moralische Pflicht halte, das Ausmass des Leids zu minimieren. Dafür braucht es ein gewisses Mass an Hoffnung. Zum anderen ist es eine Frage der Perspektive. Wenn man bloss hofft, dass Klima zu erhalten, wie es heute ist, bei 1,1 Grad Erwärmung, kann man aufgeben. Das ist schlicht nicht möglich. Aktuell sind wir auf dem Weg zu 4 Grad noch in diesem Jahrhundert. Aber wir können noch viel tun, um das zu vermeiden, ich denke auch, dass wir die Massnahmen ergreifen werden. Ob wir dann bei 3,2 Grad landen oder bei 2,5 oder, im Falle eines Erfolgs, bei 2 Grad, ist offen, weil es allein davon abhängt, was wir tun und was nicht. In jedem Fall werden die Menschen in Zukunft in einer komplett durch den Klimawandel veränderten Welt leben, mit einem nie gesehenen Ausmass an Leid. Aber sie werden sich an den Klimawandel anpassen. Vor dem Hintergrund dessen, welche schrecklichen Auswirkungen er haben wird, mag das pervers klingen. Aber für mich wäre das eine hoffnungsvolle Aussicht.

David Wallace-Wells Journalist und Autor des Buchs «The Uninhabitable Earth» («Die unbewohnbare Erde»)

Die Dynamik der Klimabewegung sei beispiellos, sagt David Wallace-Wells: Klimastreik in Bern am vergangenen Samstag. Foto: Keystone